



Was leistet die FH-Forschung?



Die Praxisnähe der Fachhochschulen zeigt sich auch in der anwendungsorientierten Forschung. Dabei sind FHs auf Drittmittel angewiesen. Ein nachhaltiger Finanzierungsrahmen ist im neuen Entwicklungsplan nicht vorgesehen.

Gudrun Ostermann



Viktoria Weber
Vize Rektorin der Donau-Universität Krems

„Anwendungsorientierte Forschung an den Fachhochschulen leistet einen wichtigen Beitrag in der österreichischen Innovationslandschaft. Sie verstärkt die Qualität in der Lehre, unterstützt die Gewinnung und Weiterentwicklung von qualifiziertem Personal und macht Fachhochschulen zu innovationsstarken Akteurinnen und Kooperationspartnerinnen.“



Eva Werner
Vizepräsidentin AQ Austria

„Die Trias ‚Lehre – Praxisorientierung – angewandte Forschung‘ ist die profilgebende Grundlage für den Bildungsauftrag der Fachhochschulen. Um diese Trias und somit auch Forschung als Voraussetzung für aktuelle Lehre von hoher Qualität sowie zur Weiterentwicklung der Hochschule nachhaltig zu sichern, braucht es auch eine stringente Qualitätssicherung der Forschung sowie ihre Integration in ein umfassendes Qualitätsmanagement.“

Die Ernüchterung angesichts des überarbeiteten Fachhochschulentwicklungs- und -finanzierungsplans war im Sektor groß. Zwar kämen nun doch zusätzliche Studienplätze. Und mit einem Sonderförderpotenzial in der Höhe von jährlich 14 Millionen Euro sollen Kooperationen mit Unternehmen und/oder Hochschuleinrichtungen gestärkt werden. Langjährige Forderungen nach einer Basisfinanzierung für die FH-Forschung oder auch nach eigenen Doktoratsstudien werden auch in der kommenden Leistungsperiode bis 2025/26 nicht erfüllt.

Gerade bei der Forschung hätten sich FHs mehr gewünscht. Im Entwicklungsplan des Bildungsministeriums heißt es: „Die Finanzierung der Forschung an Fachhochschulen obliegt dabei grundsätzlich dem Erhalter.“ Zudem wird auf bestehende Förderprogramme verwiesen, die budgetär von verschiedenen Ministerien gefüllt werden. Im Plan enthalten ist auch eine kleine Statistik zu den Forschungsausgaben: Die Ausgaben für Forschung an FHs sind von 21 Millionen Euro (2002) auf 133 Millionen Euro (2019) angestiegen. Der Anteil der Fachhochschulen an den gesamten Forschungsausgaben des österreichischen Hochschulsektors liegt bei etwa fünf Prozent.

„Lehre und Forschung sind an einer Hochschule eine untrennbare Einheit und bedingen einander. Dem Begriff der ‚Lehre‘ ist an Hochschulen die ‚Forschung‘ immanent und vice versa. Es ist eine paradoxe Haltung, dass sich das Wissenschaftsministerium für die Lehre zuständig fühlt, aber gleichzeitig die Forschung von sich weist“, kritisiert Ulrike Prommer, Präsidentin der Fachhochschulkonferenz (FHK). Das Bildungsministerium ignoriere die an den FHs stattfindende Forschung und riskiere damit fatale Folgen für die Lehre, warnt Prommer.

„Fachhochschulen sind ein Kernelement des österreichischen Wissenschafts- und Wirtschaftssektors. Es ist höchst an der Zeit, die FH-Forschung mit nachhaltigen Rahmenbedingungen auszustatten. Dies betrifft auch die Möglichkeit eigenständiger Doktoratsprogramme als wesentlicher wissenschaftlicher Phase einer Forscherinnenlaufbahn“, sagt Prommer. Forschungsprojekte an den FHs sind anwendungs- und praxisorientiert, die Ergebnisse können rasch umgesetzt werden. Daher müssen auch die Fördertöpfe entsprechend erhöht werden. Die sind sehr oft auch überzeichnet. Das heißt, es gibt sehr viele Anträge, aber nur ein geringer Anteil kann gefördert werden.



Eric Vuelliet
Präsident der Hochschule Weihenstephan (Bayern)

„Mit angewandter Forschung und rekursivem Wissens- und Technologietransfer schaffen die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in ihrem Umfeld ökologischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und technologischen Mehrwert. Als Zentren für angewandte Forschung bewirken sie die Entwicklung von Innovationen und beschleunigen den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in marktfähige Produkte, Dienstleistungen und Unternehmensgründungen. Sie wirken direkt in ihren regionalen sowie urbanen Lebenswelten und gestalten diese nachhaltig.“



John Edwards
Generalsekretär, European Association of Institutions in Higher Education

„Die Fachhochschulen sollten mehr forschen, aber vor allem sollten sie Lösungen für lokale Unternehmen und Gemeinden finden, denn das ist ihre Visitenkarte. Die Fachhochschulen haben keine ‚third mission‘: Das Engagement für die Gesellschaft und lokale Unternehmen ist in ihre Kernaufgaben integriert.“



Jens Schneider
ab Oktober Rektor der TU Wien

„Forschung und Entwicklung in Innovationsökosystemen sind am erfolgreichsten, wenn die Beteiligten eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten, dabei ihre jeweiligen Stärken einbringen und Wissen und Technologien offen austauschen. Hierzu sollten Universitäten und Fachhochschulen, die außerakademische Forschung, Wirtschaft, Investoren und die Zivilgesellschaft mit Unterstützung der Politik eine gemeinsame Strategie entwickeln. Dann kann Innovation zum Wohle der Gesellschaft maßgeblich beschleunigt werden.“